

DAS THEMA: WELTMEISTERSCHAFT DER SENIOREN IM SKILANGLAUF

25 Medaillen belohnen Fleiß aller

Der Masters World Cup 2012 ist Geschichte. Die Frauen und Männer aus den Vereinen des Erzgebirgskreises haben eine Woche lang bravourös gekämpft und damit gleichzeitig bei all denjenigen für Freude gesorgt, die stundenlang als Helfer auf Achse waren.

VON THOMAS SCHMIDT

OBERWIESENTHAL – Wenn die riesigen Zelte abgebaut sind, wird vom Masters World Cup 2012 nichts mehr zu sehen sein. Die Erinnerungen aber bleiben. Nicht nur bei den Sportlern, sondern auch bei denen, die mehr als eine Woche alles in der richtigen Spur hielten.

„Eine Region lebt von solch besonderen Ereignissen.“

Frank Vogel Landrat

Deshalb ist die eher magere Ausbeute des letzten Wettkampftages der WM der Senioren-Skilangläufer, der bis auf die tolle Silbermedaille von Katrin Klaus vom ATSV Gebirge-Gelobtland über die 30 Kilometer Freistil ohne weitere Plaketten für die Erzgebirger zu Ende ging, auch zu verschmerzen. Denn zuvor hatten die Vertreter der Vereine aus Annaberg, Oberwiesenthal, Geyer, Jöhstadt, Auerbach und Gebirge-Gelobtland bereits eindrucksvoll gezeigt, dass sie von den 1114 Teilnehmern aus 26 Nationen keinesfalls nur die Skienden zu sehen bekommen. Dies würdigte dann auch der Landrat in seiner Abschlussrede vor mehr als 1200 Gästen in der Tennishalle. „Eine Region lebt von solch besonderen Ereignissen, lässt sie über die Landesgrenzen hinaus bekannt werden und das Erzgebirge als weltoffen und gastfreundlich erscheinen“, sagte Frank Vogel. Und: „Ich hoffe, es waren für Sie alle sehr schöne, erlebnisreiche Stunden im Erzgebirgskreis, die Sie in guter Erinnerung behalten und auch wiederkehren lassen.“ Ausdrücklich lobte er Helfer, Kampfrichter, Sponsoren. Sie erhielten zudem donnernden Applaus, als sie einmal im Mittelpunkt standen – beim Einmarsch der Freiwilligen während der Abschlusszeremonie und während die Bilder der WM zum live gesungenen WM-Song „Stay on the track“ über die Leinwände flimmerten. Als die letzten Töne verklungen waren, fiel die Last der Verantwortung ab, gab es für die Fleißigen einige Bierchen, tanzte Maskottchen Fichtelchen, vergnügten sich Feuerwehr- und Bergwachtleute. Sie – und noch viele andere mehr – hatten diesem Großereignis zum Erfolg verholfen.

Als erfolgreichste Nation fährt die russische heim: 148-mal Edelmetall beim 32. Masters World Cup. Deutschland belegte mit 86 Medaillen Rang 2 vor den Finnen (45).



Der älteste Skiverein des Erzgebirges, der SC Norweger Annaberg, sah beim World Masters Cup gar nicht alt aus: Mit Berndt Bachmann, Torsten Strobel, Norbert Strobel, Jens Neuber, Silke Escher, Steffen Helbig, Olaf Meyer, Sebastian Groß und Joachim Kretzschmar (von links) gewann er ein Dutzend Medaillen. Der ATSV Gebirge-Gelobtland stand den Annabergern mit zehn Plaketten aber kaum nach. Die erfolgreichste Einzelstarterin wiederum kam vom ausrichtenden WSC Erzgebirge Oberwiesenthal: Antje Weidlich gewann dreimal Gold und einmal Bronze.

FOTO: BERND MÄRZ

„Man darf so eine Mammutveranstaltung nicht unterschätzen“



Thomas Heckmann trägt als Präsident des Weltverbandes die Verantwortung für die Senioren. Mit dem 52-Jährigen aus Hirschau sprach Thomas Schmidt.

Wie bewerten Sie die sportliche Organisation in Oberwiesenthal?

Aus meiner Sicht war sie bestens. Die Strecken waren nicht leicht, dafür der Natur angepasst und schön zu laufen.

Wie sehen Sie das sportliche Abschneiden Deutschlands?

Als erfreulich. Es wäre zudem schön, wenn immer so viele Deutsche bei World Master Cups dabei wären.

Was sagen Sie zum Auftreten der Stadt im Vergleich zu anderen Ausrichtern?

Wissen Sie, da mein Sohn im Internat wohnt und unser Club schon Rennen in der Arena organisiert hat, kenne ich die Probleme. WSC und Stadt sollten besser zusammenarbeiten.

Etwas zur Werbung. War die okay?

Die war großartig. Ich habe seit langem so einen Werbeetat nicht gesehen. Deshalb: Dank allen Sponsoren.

Stimmt es, dass Sie die Stadt und den Bürgermeister gerügt haben?

Ja. Es kann doch nicht sein, dass sich ein Ort, der 1200 Gäste für zehn Tage bewirten darf, nicht schmückt. Das ist einfach schwach. Deshalb bin ich am Tag vor der Eröffnung in eine Beratung des Bürgermeisters geplazt. Dann wurden wenigstens auf dem Markt die Fahnen aufgehängt.

Sie sollen den Pistenbully aus Hirschau mitsamt Fahrer für die WM-Zeit spendiert haben. Richtig?

Das stimmt. Es waren zudem weitere Mitglieder vom SCMK Hirschau hier, um zu helfen. Zum Zelt- und Stadionaufbau war ein Dutzend Leute da. Wir arbeiten gerne mit Oberwiesenthal zusammen. Ich wollte, dass die Gäste aus aller Welt, die Betreuer und Helfer optimale Wettkämpfe erleben.

Was ist das Besondere an solch einer Senioren-Weltmeisterschaft?

Man darf so eine Mammutveranstaltung nicht unterschätzen. Ich war oft deshalb in Oberwiesenthal und habe das Organisationskomitee genervt.

Hat es sich gelohnt?

Ja. Ich als Präsident freue mich nun, dass ich mich bei der Bewerbung für Oberwiesenthal stark gemacht habe.

„Die Verwaltung der Stadt hat sich kaum bemüht“



Jürgen Richter ist Senioren-Referent des Skiverbandes Sachsen. Mit dem 67-Jährigen, der aus Sayda stammt, hat Thomas Schmidt gesprochen.

Was bleibt hängen nach den Tagen der Weltmeisterschaft in Oberwiesenthal?

Dass sich die Leute des Gastgebervereins mächtig ins Zeug gelegt haben. Es waren anstrengende, aber am Ende sehr erfolgreiche Tage. Es hat sich gelohnt, dass die Referenten der anderen Länder dem WSC Oberwiesenthal das Vertrauen geschenkt haben.

Wie sehen Sie das sportliche Abschneiden der Sachsen?

Sehr, sehr gut. Damit war nicht zu rechnen. Insbesondere die Erzgebirger haben gezeigt, dass sie nicht nur gute Gastgeber sein wollten, sondern die Medaillen nicht kampflos hergeben.

Wie fällt die Bilanz in Zahlen aus?

Die Vertreter der erzgebirgischen Vereine haben 25 Plaketten gewonnen. Davon glänzen fünf golden, zwölf silbern und acht bronzen.

Neben dem Lob für die sportliche Organisation gab es immer wieder Kritik am Auftreten der Gastgeberstadt. Wie sehen Sie das?

Die Verwaltung, mit der wir seit zwei Jahren im Gespräch waren, hat sich kaum bemüht. Was von dort kam, war nicht mal einer Kreismeisterschaft würdig – spärliche Infos für die Gäste, kaum welche für die Einheimischen, nirgends Plakate. Das war eine miese Sache. In Annaberg hing das einzige Banner über der Straße...

Warum ist das so schlimm?

Weil wir hier nicht Oberwiesenthal, sondern das Erzgebirge, Sachsen und Deutschland repräsentiert haben. Ich selbst bin vier- oder gar fünfmal persönlich beim Bürgermeister gewesen. Er hat mir vieles versprochen, aber nahezu nichts gehalten. Das hat mir sehr wehgetan.

Fahren Sie dennoch eher zufrieden heim?

Ja, denn die kommunalpolitischen Probleme standen bei den Gästen aus 26 Nationen nicht im Vordergrund. Und der WSC hat mit seinen Helfern aus vielen Vereinen so manches überbündet. Trotzdem bleibt es bedauerlich, wenn sich eine Stadt bei einer Weltmeisterschaft so zurücklehnt.

WM-Splitter

Keine schweren Verletzungen hatte die Bergwacht des DRK zu behandeln. „Die Sportler haben ihrem Namen wirklich Ehre gemacht“, sagte Leiterin Ina Baumheier. Natürlich gab es Stürze und leichtere Blessuren. „Bei etwa 20 kleineren Unfällen mussten wir helfen. Aber es war nichts Kompliziertes dabei, vor allem nichts Interdisziplinäres“, so Baumheier. Aufgrund des teils hohen Alters der Aktiven hatte sie mit heikleren Situationen gerechnet. „Wir waren darauf vorbereitet. Aber es ist besser, dass wird nicht eingreifen brauchten.“

150 Freiwillige aus zehn Vereinen

waren ständig einsatzbereit. „Die Aufgaben konnten wunderbar verteilt werden. Es gab keine Sorgen. Das ist ein richtig gutes Pfund für die Zukunft“, lobte Jens Pfüller. Der 45-Jährige aus Hammerunterwiesenthal leitete die Schar der Frauen und Männer. Seit es den WSC gibt, ist er Mitglied des Vereins. Die Helfer dürfen zum Lohn ihre Kleidung behalten. Einer von ihnen war Klaus Müller, der Vorsitzende des Kreisfußballverbandes. „Schon toll, was hier geleistet wird“, sagte der 59-Jährige, der sich erst nach den Wettkämpfen um seine Firma in Gelenau kümmern konnte.

Rund 10.000 Buskilometer sind für

den Transport von Athleten und Gästen gefahren worden. Die Fahrer sahen dies aber nicht als Bestrafung an, obwohl sie auf eng begrenztem Raum Runde um Runde durch die Stadt am Fichtelberg drehen mussten. Im Gegenteil, sie haben „Verkehrsmister“ Ulrich Meyer sogar ein Dankschreiben überreicht, weil alles so wunderbar geklappt hat.

Der Pechvogel hieß Andreas Fischer.

In der ersten Kurve stürzte der Läufer des SSV Geyer, kugelte sich die linke Schulter aus, renkte sie sich selbst wieder ein, gab aber nach fünf Kilometern auf. Dafür war er zufrieden mit den Umsätzen an seinem Verkaufsstand in der Tennishalle. „Ich hatte auch das passende Sortiment für die Veranstaltung“, so der Sportartikelhändler. „Bei anderen Erzeugnissen lief es nicht so gut.“

Jennifer Hengst und Jens Wagler,

die die meiste Arbeit zu leisten hatten, sind diese Bürde nun los. Sie haben die Flagge der World Masters Cross Country Ski Association für 2013 an den Vertreter Italiens weitergereicht. Alessandro Rigoni, der Vorsitzende des Organisationskomitees in Asagio, wo die nächste Senioren-Weltmeisterschaft ausgetragen wird, hat zugeschaut. Nach den Tagen in Oberwiesenthal weiß er, was auf ihn und seine Mitsstreiter lauert. (mas)

Besondere Gesichter einer besonderen Weltmeisterschaft

Der Älteste



Lev Litvinov aus Russland ist mit seinen 91 Jahren der älteste Starter gewesen. Im ersten Rennen über 10 Kilometer wurde ihm eine weggeworfene Power-Gel-Packung zum Verhängnis. „Ich bin darauf ausgerutscht. Dabei ist ein Stock gebrochen“, sagte der Senior, der sich über 5 Kilometer schadlos hielt. Zweiter.

FOTO: THOMAS KAUFMANN

Die Köchin



Claudia Nystad (r.), Olympiasiegerin im Skilanglauf, und Rodel-Weltmeister Torsten Wustlich lagen im Rahmenprogramm beim Kochen vor: „Sie haben am schärfsten gewürzt“, hieß es. Außerdem kämpften die einstigen Spitzenathleten Jens Weißflog mit Töpfen und Zutaten.

FOTO: THOMAS KAUFMANN

Der Flieger



Walter Steiner aus der Schweiz, 1972 und 1977 Skiflugweltmeister, hat sich unter die Läufer gemischt. Der 61-Jährige lebt jetzt im schwedischen Falun und widmet sich unter anderem der Holzkunst. Mit seinem diesmaligen Gastgeber Jens Weißflog kam er auch ins Träumen – in der gleichnamigen Manufaktur der Kreisstadt.

FOTO: WOLFGANG SCHMIDT

Der Fan



Josef Giesen stand als prominenter Sportler an der Strecke in Oberwiesenthal. „Mich hat die Neugier hergetrieben“, so der Silbermedaillengewinner der Paralympics. Der contergangeschädigte Biathlet aus Herzlake wurde von Werner Nauher aus Sehma trainiert. Diesmal unterstützte er Bernd Bachmann (r.) aus Neudorf.

FOTO: THOMAS KAUFMANN

Die Bejubelte



Barbara Lewis aus den USA war in ihren Rennen immer Letzte – und bekam doch den meisten Beifall. Denn die 75-Jährige aus New London im Bundesstaat Connecticut ist blind. Mit Begleiter Ernst Dale kam sie aber verletzungsfrei ins Ziel. Lewis war US-Meisterin geworden und durfte deshalb in Oberwiesenthal teilnehmen.

FOTO: THOMAS SCHMIDT

Der Bürgermeister



Holger Hanzlik aus Jöhstadt hat gut lachen. Nach vielen Entbehrungen und einer langwierigen Verletzung erfüllte er sich mit Staffelsilber seinen Traum. Schöner Lohn für „den schnellsten Bürgermeister Deutschlands“, der auch im Organisationskomitee mithalf, kam jedoch von Enkeltochter Anna: ein Lächeln mit Umarmung.

FOTO: THOMAS SCHMIDT